



19.3263

**Motion Chevalley Isabelle.  
Jagdtrophäen, die von Tieren  
nach den Anhängen I bis III  
des Cites-Übereinkommens stammen.  
Verbot der Ein- und Durchfuhr**

**Motion Chevalley Isabelle.  
Interdiction d'importation  
et de transit de trophées de chasse  
issus d'animaux figurant  
dans les annexes I à III de la Cites**

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 10.03.21  
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 30.05.22

*Antrag der Mehrheit*  
Ablehnung der Motion

AB 2022 S 262 / BO 2022 E 262

*Antrag der Minderheit*  
(Graf Maya, Baume-Schneider, Carobbio Guscetti, Rechsteiner Paul)  
Annahme der Motion

*Proposition de la majorité*  
Rejeter la motion

*Proposition de la minorité*  
(Graf Maya, Baume-Schneider, Carobbio Guscetti, Rechsteiner Paul)  
Adopter la motion

**Präsident** (Hefti Thomas, Präsident): Es liegt ein schriftlicher Bericht der Kommission vor. Der Bundesrat beantragt die Ablehnung der Motion.

**Würth** Benedikt (M-E, SG), für die Kommission: Sie können sich vielleicht erinnern: In der Wintersession 2020 haben wir das sogenannte Cites-Gesetz beraten, das Bundesgesetz über den Verkehr mit Tieren und Pflanzen geschützter Arten. Das Gesetz ist zwischenzeitlich verabschiedet. Dieser Kontext ist für die Beratung dieser Motion ziemlich wesentlich.

Das Cites-Übereinkommen zu den gefährdeten Arten soll sicherstellen, dass der Handel nachhaltig erfolgt und die betroffenen Tier- und Pflanzenarten nicht bedroht werden. Die Schweiz ist seit 45 Jahren Vertragspartei des Übereinkommens. Das Cites-Übereinkommen existiert seit 1973 und umfasst rund 5600 Tier- und 30 000 Pflanzenarten; 183 Länder sind ihm inzwischen angeschlossen, und es basiert auf den Säulen der Rechtmässigkeit, Dauerhaftigkeit und Rückverfolgbarkeit. Das Übereinkommen enthält drei Anhänge mit der Nennung von Tieren und Pflanzen geschützter Arten, die vom internationalen Handel betroffen sind. Bei den Arten nach Anhang I, die von der Ausrottung bedroht sind, ist die Ein- und Ausfuhr nur noch in Ausnahmefällen zugelassen, und bei den anderen Arten nach Anhang II und III unterliegt sie der Bewilligung und Kontrolle.





Leider gibt es in diesem Umfeld nicht nur den geordneten Handel, es gibt auch das illegale Geschäft mit bedrohten Arten. Zu denken ist hier natürlich insbesondere an das Wildern von zum Beispiel Nashörnern, Reptilien, Amphibien, Vögeln oder verschiedenen Säugetieren. Die Wilderei vor Ort einzudämmen, ist eine grosse Herausforderung und natürlich ein erklärtes Ziel der Cites-Staaten. Entsprechend ist es auch wichtig, dass die Ziel- und Transitländer verstärkt in der Pflicht stehen.

Zusammengefasst lässt sich somit festhalten, dass aus Sicht der Schweiz die internationale Zusammenarbeit im Rahmen des Cites-Übereinkommens von grundsätzlicher Bedeutung ist. Die Philosophie von Cites ist, wie gesagt, ein streng kontrollierter Handel. Dies ist mit Blick auf die regionale Entwicklung in diesen Ländern sowie den Schutz der Biodiversität wesentlich wirkungsvoller als unilaterale Importverbote, welche letztlich kontraproduktiv wären und die nachhaltige Nutzung der Tier- und Pflanzenarten verhindern bzw. schmälern würden. Vor diesem Hintergrund ist beispielsweise auch der WWF gegen diese Motion.

Die Kommission ist sich bewusst, dass dieses Anliegen prima vista durchaus Sympathien wecken kann. Aber eine eingehendere Auseinandersetzung mit der Materie zeigt, dass – mit Blick auf die Biodiversität und die regionale Entwicklung vor Ort – ein Engagement der Schweiz und ihrer Organe im Rahmen des Cites-Übereinkommens zielführender ist, als unilaterale Importverbote zu erlassen.

Daher empfiehlt Ihnen unsere Kommission mit 8 zu 4 Stimmen, die Motion abzulehnen.

**Graf Maya (G, BL):** Ich möchte Ihnen im Namen der Minderheit beantragen, diese Motion anzunehmen.

Worüber sprechen wir? Wir sprechen über die Trophäenjagd. Wir sprechen nicht über die regulierte Jagd, wie wir sie in der Schweiz kennen. Ich bin eine Befürworterin der Jagd, wie sie in der Schweiz praktiziert wird, einer Jagd, die durch das Jagdgesetz kontrolliert wird, dem Tierschutzgesetz untersteht und auch hohen ethischen Ansprüchen gerecht werden muss. Aber die Trophäenjagd hat nichts mit der Jagd zu tun, die wir kennen. Trophäenjagd ist die Jagd auf Wildtiere mit dem Ziel, das ganze Tier oder Teile davon zu konservieren und als Trophäe zur Schau zu stellen. Je seltener die Art und je grösser die Hörner, Mähnen oder Stosszähne, desto begehrt ist das Tier. Wenn die Trophäen in die Schweiz eingeführt werden, kann man also nicht davon ausgehen, dass das irgendetwas mit einer Bestandsregulation vor Ort zu tun hat.

Warum ist diese Motion für die Schweiz wichtig? Allein im Jahr 2019 sind 602 solche Trophäen in die Schweiz eingeführt worden. Wenn wir von Trophäen und Tieren sprechen, sprechen wir von Löwen, Elefanten, Nashörnern, Grosshaien und Eisbären. Es sind alles Tiere, die schützenswert sind und gemäss den Anhängen I und II des Cites-Übereinkommens zu schützen sind.

Es wird weiter gesagt, der Jagdtourismus leiste einen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt und zur Armutsbekämpfung vor Ort. Dem ist nicht so! In einer Studie, die 2013 in der Subsahara gemacht wurde, wird ausreichend dokumentiert, dass die Einnahmen aus der Trophäenjagd nicht in Artenschutzprojekte und auch kaum zur lokalen Bevölkerung fliessen. So stammen nur etwa 1,8 Prozent der gesamten Einnahmen von der Trophäenjagd.

Gemäss dieser Studie können auch die lokalen Gemeinden und das Gewerbe nur von 3 Prozent überhaupt profitieren. Das meiste Geld geht in die Taschen der Veranstalter solcher Trophäenjagden. Sie wissen, das ist ein sehr teures Hobby. Möchten Sie beispielsweise einen Elefanten schießen, zahlen Sie 50 000 Euro oder 60 000 Franken oder noch mehr. Das Geld geht auch in die Taschen von korrupten Beamten vor Ort. Es kann in keiner Weise davon gesprochen werden, dass durch diese Jagd der Bestand reguliert werde oder dass sie für die lokale Bevölkerung wichtig sei. Vielmehr – und darin ist die Schweiz ja sehr gut – ist es wichtig, die lokale Bevölkerung direkt vor Ort, in den Naturreservaten, zu unterstützen und sie zu befähigen, die Bestandesregulation selbst durchzuführen. Reiche Jägerinnen und Jäger aus der ganzen Welt, die die Trophäenjagd als teures Hobby betreiben, brauchen sie dafür nicht.

Ich möchte Ihnen dazu auch noch sagen, dass das Cites-Übereinkommen mit diesem Verbot nicht in Gefahr ist. Wie wir wissen, haben auch andere europäische Länder bereits Massnahmen ergriffen, und auch in der EU sind gewisse Arten von der Liste der Tiere gestrichen worden, welche überhaupt als Trophäen eingeführt werden dürfen. Wir würden uns als Schweiz also in guter Gesellschaft wissen, wenn wir sagen würden: Wir wollen keine Trophäenjagd mehr; wir wollen, dass Bestandesregulationen vor Ort auf eine würdevolle, unserem Jagdgesetz entsprechende Art und Weise gemacht, aber nicht als teures und auch grausames Hobby betrieben werden. Denn wir müssen uns vergegenwärtigen, dass meist aus grosser Distanz geschossen wird, manchmal darf man sogar Pfeil und Bogen gebrauchen, um ein solch grosses Tier wie einen Elefanten oder ein Nashorn zu schießen. Es gibt auch die Hetze mit Hunden.

Auch die Gatterjagd existiert. Hierbei werden Tiere wie Löwen oder Nashörner in Zuchtfarmen aufgezogen und, wenn die Trophäenjägerinnen und Trophäenjäger kommen, freigelassen und zum Abschuss freigegeben. Das wollen wir in der Schweiz nicht. Wir haben unsere Jagdgesetze; wir wissen, wie wir jagen müssen, damit



auch die Tiere ihre Würde behalten können. Wir können unseren Teil dazu beitragen, indem wir sagen, dass wir in der Schweiz keine Trophäen mehr wollen, die von Arten nach den Anhängen I bis III des Cites-Übereinkommens stammen.

Ich bitte Sie, die Motion anzunehmen.

**Jositsch Daniel (S, ZH):** Frau Graf hat ausgeführt, dass es hier um das Cites-Übereinkommen geht, also um ein internationales Abkommen, das gewisse Mindeststandards festlegt. Das Problem dieser Minimalstandards ist, dass sie nicht alles explizit verbieten. Daher kann die Trophäenjagd in vielen

**AB 2022 S 263 / BO 2022 E 263**

Staaten legal betrieben werden. Man muss sich einfach vorstellen, und Frau Graf hat das auch beschrieben, was Trophäenjagd ist. Das ist die Jagd auf Wildtiere, einzig und allein mit dem Ziel, das ganze Tier oder Teile davon zu konservieren oder als Trophäe zur Schau zu stellen. Je seltener die Art und je grösser die Hörner, Mähnen oder Stosszähne sind, desto begehrt ist ein Tier als Jagdtrophäe. Es geht also lediglich um das Befriedigen irgendwelcher sportlichen Triebe, die gewisse Leute bei der Jagd haben. Es ist also keine Jagd, die aus einem biologischen, aus einem ernährungstechnischen oder aus sonst einem vertretbaren Interesse stattfinden würde. Vielmehr dient diese Jagd alleine dem Spass am Töten und der Befriedigung eines gewissen sportlichen Ehrgeizes.

Auch in der Schweiz ist das Importieren solcher Produkte verbreitet. Allein zwischen 2010 und 2019 wurden 3185 solcher Trophäen importiert. Man muss sich einfach bewusst sein, dass das, was überall in der Wirtschaft gilt, auch hier gilt: Durch Nachfrage wird Angebot geschaffen. Für solche Trophäenjäger werden im Ausland entsprechend Tiere zur Verfügung gestellt, weil die Nachfrage besteht. Daher, glaube ich, schlägt diese Motion den richtigen Weg ein.

Die Stiftung für das Tier im Recht, in dessen Vorstand ich tätig bin, hat eine unabhängige Umfrage gemacht. Dabei hat sie die Frage gestellt, was die Befragten beschliessen würden, falls sie darüber entscheiden dürften, ob Jagdtrophäen von gefährdeten Tieren weiter in die Schweiz eingeführt werden dürften oder ob die Einfuhr verboten werden sollte. 82 Prozent haben mit "sicher verbieten" und 14 Prozent mit "eher verbieten" geantwortet. Das gibt eine Ablehnungsquote von 96 Prozent der repräsentativ befragten Personen in der Schweiz. Von daher glaube ich, dass die Motion in eine Richtung geht, die auch von der Bevölkerung absolut getragen wird. Entsprechend ersuche ich Sie, die Motion anzunehmen.

**Würth Benedikt (M-E, SG), für die Kommission:** Ich möchte aufgrund des Gesagten nochmals kurz aus der Kommission berichten. Natürlich wurden diese Argumente alle auch ausgetauscht. Es ist so, dass man *prima vista*, wenn man sich nicht einlässlich mit der Materie befasst, denkt: Wofür soll diese Trophäenjagd überhaupt gut sein? Es ist natürlich auch so, dass wir unsere Vorstellung von Jagdethik in der Schweiz möglichst global verstanden haben wollen. Genau hier ist der springende Punkt. Wenn Sie sehen, wie wichtig diese Trophäenjagd in diesen Ländern ist, dann ist der Effekt eines Verbots eindeutig. Sie werden einfach in diesen Regionen eine Zunahme der Wilderei haben. Die Bestandesregulierung, die auch in der Schweiz wichtig ist, können Sie dann nicht mehr überwachen, und Sie hebeln letztlich den Kerngehalt des Cites-Übereinkommens aus.

Vor diesem Hintergrund ist es einerseits für das Monitoring der Bestände wichtig, die regulierte Trophäenjagd hochzuhalten und nicht einfach zu verbieten. Andererseits ist es eben auch für die Bevölkerung wichtig – und das sei hier nochmals unterstrichen –, dass es in diesen armen Regionen eine regulierte Trophäenjagd gibt, damit nicht schlussendlich die Wilderei Einzug hält, welche die Bestände effektiv gefährdet. Das kann nicht unser Ziel sein. Darum hat die Kommission mit 8 zu 4 Stimmen entschieden, die Motion abzulehnen.

**Michel Matthias (RL, ZG):** Ich bin auch Mitglied der Kommission. Nachdem es jetzt aber eine Debatte gibt, möchte ich doch die Kommissionsmehrheit noch unterstützen.

Für mich ist der WWF seit Kindheitstagen eine anerkannte Institution. Wie alle von Ihnen habe auch ich das Wildlife-Spiel jeweils mit viel Sympathie gespielt. Wenn der WWF in diesem Bereich des Tierschutzes die Ablehnung einer wohlgemeinten Motion empfiehlt, dann werde ich hellhörig. Ich zitiere Ihnen nur zwei Sätze aus der Stellungnahme des WWF, die wir erhalten haben. Es wird zum Teil unterstützt, was gesagt wurde, aber, so glaube ich, aus unverständlicher Quelle.

Es wird anerkannt, dass die Trophäenjagd – es wurde erklärt – insgesamt keinen Riesenbeitrag an das Bruttosozialprodukt eines der betroffenen Länder leistet. Aber, Zitat WWF: "Das daraus generierte Einkommen ist jedoch für die lokale Bevölkerung in den entlegenen, ländlichen Gebieten sehr wichtig. Verliert sie diese Einnahmen, wird die Wilderei zunehmen, damit der Einkommensfluss ausgeglichen und Schäden in der Landwirtschaft vermindert werden können."



Wir sollten bei der heutigen Debatte darüber sprechen und nicht, wie ich finde, mit dem Moralargument kommen, was jetzt gute oder schlechte Jagd ist. Es geht hier nämlich – so ist die Motion jedenfalls motiviert – um die Nutzung bzw. Gefährdung der Arten. Jetzt lese ich, Zitat WWF: "Eine gut geregelte Trophäenjagd hilft hingegen, die Akzeptanz der Bevölkerung zu erhöhen und die Tierbestände zu schützen. In Südafrika und Namibia nahmen die Nashornbestände nach dem Start der kontrollierten Jagdprogramme deutlich zu." Das ist für mich entscheidend: Der Schutz der bedrohten Arten ist die Motivation. Insofern ist bei der Analyse der WWF für mich eine verlässliche Quelle. Das ist meine Entscheidungsebene; es geht nicht um die moralische Frage, welche Jagd gut und welche schlecht sei.

Entsprechend unterstütze ich die Kommissionsmehrheit und den Bundesrat.

**Français** Olivier (RL, VD): Pour ma part, je suivrai la minorité. Je me base sur les arguments du Conseil fédéral. Une bonne gestion de la chasse par les autorités est une forme d'utilisation durable de la biodiversité et peut contribuer à assurer un moyen de subsistance à la population locale. Ce qui est étonnant, c'est que là où ont lieu les plus grands safaris, les autorités locales qui constatent un problème brûlent l'ivoire saisi. On voit que ces pays combattent le braconnage. Qu'un pays comme le nôtre accepte l'importation de tels trophées de chasse revient à participer de manière implicite à la destruction de cette faune.

Je viens d'entendre que le WWF soutient la majorité de la commission. Je ne comprends pas pourquoi. Cela va à rebours des critères de base qui justifient son existence. Cela n'aide pas les populations locales, bien au contraire puisque la biodiversité locale est clairement menacée. De plus, à partir du moment où le comité international chargé de faire appliquer la convention prend une décision, il se passe combien d'années: trois, quatre, cinq? "Tiens, on a constaté que telle ou telle espèce est en voie de disparition, donc on demande une interdiction." Cela prend du temps jusqu'à ce que cela se fasse. Je veux bien croire que la convention internationale a une certaine efficacité. Mais en tout cas sur la durée, c'est sûr, on assiste à la diminution, voire à la disparition complète de certaines espèces.

Aussi est-il mieux de ne pas faire dans la demi-mesure: soit nous acceptons l'importation de trophées de chasse, soit nous n'acceptons pas d'importation. Je pense que la motion Chevalley est tout à fait raisonnable. Dans l'avis du Conseil fédéral, avec tout le respect que j'ai à l'égard du gouvernement, il y a plein de contradictions. Dans ses considérations, la commission précise: "Bien qu'elle puisse souscrire aux objectifs de la motion, ...", et elle estime qu'il faut respecter les termes de la convention internationale. Permettez-moi d'exprimer à nouveau mes doutes quant à l'efficacité d'une convention internationale pour sauvegarder une espèce très menacée.

Qui, dans cette salle, voudrait avoir une défense d'éléphant ou une corne de rhinocéros dans son salon? (*Hilarité*) Je vous rappelle l'extermination qui a eu lieu au début du XXe siècle dans le Val d'Aoste par un roi célèbre. Si vous allez visiter un château du Val d'Aoste, vous pourrez voir au moins 300 ou 400 trophées d'animaux qu'on aime bien dans notre pays, espèces qui ont d'ailleurs disparu dans le canton de Berne, mais qui heureusement reviennent. Les trophées sont alignés les uns derrière les autres. Je peux vous dire que cela fait bizarre. Ce qui est sûr, c'est que les deux espèces, le bouquetin et le chamois, avaient complètement disparu. Il a fallu un retour de manivelle pour qu'ils soient réintroduits.

Mais vous ne mettez pas cela dans votre salon, sauf si éventuellement vous êtes chasseur. Je regarde mon célèbre collègue chasseur du canton des Grisons: je veux bien qu'il ait un ou deux trophées de chamois ou de cerf dans sa maison, c'est bien. Mais des cornes d'éléphant ou des cornes de rhinocéros dans sa maison! O.K. dans la culture africaine, pourquoi pas, mais pas dans la culture européenne!

AB 2022 S 264 / BO 2022 E 264

Je vous propose de suivre la proposition de la minorité de la commission et donc d'adopter la motion Chevalley.

**Berset** Alain, conseiller fédéral: Je dois vous dire qu'il m'arrive assez souvent, avec quelques années d'expérience au Conseil fédéral, avant de venir dans votre conseil, d'essayer de deviner à propos de quelle motion le débat va tout à coup vraiment démarrer, alors que ce n'était pas attendu. J'ai été surpris aujourd'hui de constater que c'était sur cette question. C'est un débat important, et je suis très heureux qu'il y ait un échange à ce sujet.

La question qui est posée ici, ce n'est pas tellement celle de savoir si l'on trouve qu'il faut avoir ou non des trophées chez soi. Je partagerais volontiers l'avis de M. Français sur ce sujet. La vraie question, me semble-t-il, et également selon le Conseil fédéral, c'est de savoir comment faire pour avoir le plus d'effets possibles. Je dois vous le concéder, Monsieur Français, une réponse assez simple consiste à dire que quand on n'arrive pas à maîtriser quelque chose, on l'interdit. Ainsi, au moins on a la conscience tranquille; c'est interdit et s'il



y a des gens qui le font dans l'illégalité, ce n'est plus notre problème. Nous avons choisi une voie différente, qui est de soutenir et de nous engager fortement dans le cadre de la convention Cites, dont la Suisse est d'ailleurs dépositaire, et dont les buts sont, je crois, non seulement très louables, mais aussi réalistes et n'ont, jusqu'à preuve du contraire, pas montré qu'ils étaient inatteignables. La voie choisie consiste à veiller à ce que le commerce international, parce qu'il existe et qu'on ne va pas pouvoir simplement le faire disparaître, ne menace pas la survie des espèces. Il n'est donc pas question de l'interdire, mais d'essayer de le réguler, de le contrôler, de délivrer des permis pour les exportations, de vérifier ce qui a été fait pour la gestion de la conservation de l'espèce sur des bases scientifiques, de vérifier les conditions dans lesquelles les choses se passent, y compris d'ailleurs en ce qui concerne l'implication des populations locales.

Je dois vous le concéder, c'est beaucoup plus compliqué que d'interdire. Ce serait beaucoup plus simple d'interdire, mais est-ce que l'on réglerait vraiment le problème ainsi? Le Conseil fédéral pense que non. C'est la raison pour laquelle nous pensons que cette motion ne devrait pas être soutenue sous cette forme, parce que l'on perdrait des outils importants pour faire les contrôles, pour assurer le suivi, pour pouvoir, en soutenant fortement la convention Cites, vérifier les politiques de gestion des espèces des pays exportateurs, et voir comment le commerce est réglé ou réglementé.

La Suisse va même plus loin que cela, puisqu'un permis d'importation est exigé pour les trophées de chasse issus d'animaux figurant dans les annexes I à III de la Cites. On vérifie en parallèle, si nécessaire, que les conditions d'octroi du permis d'exportation sont remplies.

Un chiffre a été donné dans le débat: 3100 trophées de chasse entre 2010 et 2019. Nous avons un autre chiffre. Je vais vous expliquer la différence. En fait, nous avons enregistré en moyenne sur ces dix années 49 animaux concernés par année. Cela ferait 500 et pas 3100. D'où vient la différence? Ce sont 500 animaux, mais on peut compter jusqu'à 3100 trophées de chasse pour 500 animaux chassés. Je vais essayer de l'expliquer de façon simple: les hippopotames ont entre 36 et 40 dents. Il se peut que plusieurs dents du même animal soient comptées comme trophées de chasse, si on peut le résumer ainsi, sans vouloir rire de cette situation et en expliquant de quoi nous sommes en train de parler et pourquoi il y a une différence par rapport au chiffre cité. Dans ce cadre, je relève qu'aucune saisie de trophées de chasse importés illégalement n'a été faite ces dix dernières années en Suisse. Vous estimez que les contrôles ne sont pas suffisamment bons. Je crois qu'il faut faire attention avant de critiquer la Cites. Pour l'instant, c'est la convention qui doit nous aider à avancer. La Suisse s'engage très fortement sur le plan international pour renforcer la Cites. Il faut faire attention de ne pas affaiblir la Cites en disant qu'elle ne sert à rien, qu'elle est inefficace.

Si l'interdiction est la seule solution de rechange, cela favorisera le commerce illégal. Prétendre que, si nous interdisons les importations, il n'y aura pas de commerce illégal parce que les pays d'origine font tout ce qu'ils peuvent pour détruire ce qui est saisi, est aussi un peu court. En réalité, le commerce illégal pourrait à ce moment-là fleurir. Je ne dis pas qu'il n'existe plus aujourd'hui. On ne le constate plus chez nous. Cela dit, nous pensons qu'avec une régulation, avec les importations qui sont autorisées, avec une régulation qui permet de vérifier qu'il n'y a pas de menace pour la survie des espèces concernées, nous obtenons probablement plus qu'en adoptant la motion.

Voilà ce que je souhaitais vous dire à ce sujet. Je vous invite, en suivant les arguments présentés par la commission, à rejeter cette motion.

#### *Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 19.3263/5062)

Für Annahme der Motion ... 17 Stimmen

Dagegen ... 22 Stimmen

(2 Enthaltungen)